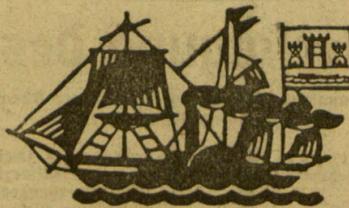


Memeler Dampfboot

Tageszeitung für den Stadt- und Landkreis

Memel und das Gebiet nördlich der Memel

Erscheint täglich um 14 Uhr außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Bei Stadtbezug 2,10 RM einschl. 25 Rpf Trägerlohn; bei Postbezug 1,85 RM einschl. 18 Rpf Postgebühr zuzügl. 36 Rpf Postbestellgeld. Nichtlieferung durch höhere Gewalt, Maschinenbruch usw. berechtigt nicht zu Ersatzansprüchen. Abbestellungen müssen bis spätestens 25. des Monats für den folgenden Monat direkt beim Verlag eingereicht werden. Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Verantwortlich für die Schriftleitung: 12-13 Uhr, außer Montag und Sonnabend, Fernsprech-Sammel-Nr. 4544; nach 18 Uhr: Verlagsleitung 4544. Schriftleitung 4545. Drahtanschrift: Dampfbootverlag.



Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spaltzeile 18 Rpf mit Ausnahme von Familien- und priv. Gelegenheits-Anz., die mit 9 Rpf für die mm-Spaltz. berechnet werden. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewährter Rabatt kann im Konkursfalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Gerichtsstand und Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme bis 18 Uhr des Tages v o r Erscheinung. Am Erscheinungstage selbst können Anzeigen nicht mehr angenommen werden. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigenannahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit / Einzelnummer 10 Rpf.

Nummer 161

Montag, den 13. Juli 1942

94. Jahrgang

Der vernichtende Schlag gegen Timoschenkos Don-Armee

Über 100 000 Quadratkilometer in zwei Wochen erobert

Das entspricht der Größe von Bayern, Sachsen und Württemberg — „Die Sowjets würden ihre letzten wichtigen Industrie- und Landwirtschaftsgebiete verlieren...“

Drahtbericht
unserer Berliner Schriftleitung

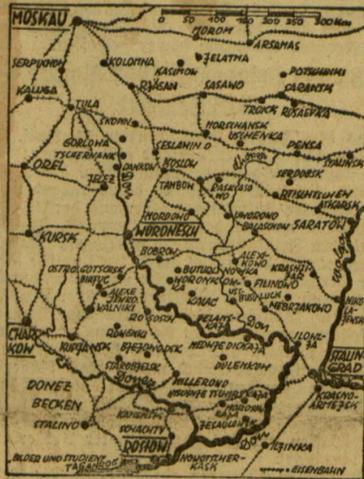
S. Berlin, 13. Juli. Innerhalb von 24 Stunden sind wieder zwei Sondermeldungen vom DRB. gegeben worden; sie lassen deutlich genug erkennen, daß der Krieg dieses Sommers jetzt in eine Entscheidung hineingewachsen ist und in ununterbrochener Folge die deutschen Schlage zermürbend auf die Widerstandskraft der Feinde einhämmt. Sie streifen sich auf der Gegenfront seit Monaten um die sagenhafte „Zweite Front“ herum — von Stalin zuerst verlangt, von Churchill abgelehnt — deren Errichtung dann aber doch zugestimmt wurde, ohne daß bisher die Voraussetzungen für das Zustandekommen einer solchen neuen Front gegeben sind. Aber diese ganzen „hässlichen Auseinandersetzungen“ innerhalb der „verbündeten Nationen“ zeigen uns zu deutlich, daß sie das Geheimnis der deutschen Siege bisher überhaupt nicht begriffen haben. Für uns gibt es nur eine einzige Front. Das ist die Front der afrikanischen Wüste, das ist im Mittelmeer, was im Osten und auch im Atlantischen Ozean vor sich geht, das alles ist Ausfluß einer einheitlichen Führung und eines einheitlichen Willens, der nur das Ziel kennt, die Vernichtung des Feindes zu erzwingen, und auf diesem Wege sind wir in den letzten Wochen ein gewaltiges Stück vorwärts gekommen.

Es begann am 28. Juni

Nach der Zerschlagung der bolschewistischen Armeen auf der Krin und bei Charkow, wodurch man gleichzeitig die Möglichkeit einer sowjetischen Offensive ausgeschaltet hat, sind am 28. Juni die deutschen Armeen im Raume von Kursk und Charkow zu ihrer ersten Offensive angetreten. Moskau und London haben tagelang versucht, diese Offensive wegzuleugnen oder als Bluff hinzustellen. Erst langsam hämmerte ihnen die Erkenntnis, daß hier für sie sehr viel mehr auf dem Spiele stand. Während sie noch in papierernem Kampfe um das verlorene Woronesch standen, merkten sie nichts davon, daß es schon um sehr viel mehr als um eine Stadt ging, die zwar wichtig genug war als Eisenbahnknotenpunkt und Mühlwerkszentrum, daß schon in Wahrheit bereits das Schicksal der Armeen Timoschenkos auf dem Spiele stand. Sie versuchten sich auf ihre umfassenden Vorbereitungen, die gegen einen deutschen Angriff getroffen waren.

Auch die „Schlachtschiffe des Landkrieges“ scheiterten

Tatsächlich hatte Timoschenko es an nichts fehlen lassen, schachbrettartig angelegte Stützpunkte waren so gegeneinander aufgebaut, daß sie jeden Angreifenden frontal und von der Flanke unter Feuer nehmen konnten. Drahtverbände und Minenperren sicherten gleichzeitig die tiefgestaffelten Stellungen zweier Abwehrzonen untereinander; denn im Hinterland waren die Dörfer festungsartig ausgebaut und durch Auffangstellungen miteinander verbunden. Hunderte von Geschützen und Hunderte von



Der Don-Bogen

Panzerstand bereit, um den deutschen Soldaten jeden Schritt nach vorne unmöglich zu machen. „Schlachtschiffe des Landkrieges“ nannten die Bolschewisten die großen Panzer, die sie hier eingesetzt haben. Sie haben aber mit ihnen ebensoviele Glück gehabt wie die Engländer und Amerikaner mit ihren Schlachtschiffen. In überraschend kurzer Frist wurden alle diese Hindernisse durchbrochen. In wenigen Tagen schon hatten die deutschen Armeen das gesamte Verteidigungssystem zerschlagen und marschierten in die rückwärtigen Verbindungen hinein. Am 28. Juni hatte die Offensive begonnen; nach 14 Tagen schon war das erste strategische Ziel, der Übergang über den Don, gesichert, während gleichzeitig Timoschenko durch die Zerschneidung der Bahnlinie die Verstärkung seiner Truppen in der Nord-Süd-Richtung unmöglich gemacht wurde. Der bolschewistische General hat mitten in der Offensive seinen Generalen den Befehl geben müssen, die Taktik zu ändern und anstelle des früheren Widerstandes bis zum Kerkerstein den Rückzug befohlen, der aber im Kernpunkt der Schlacht bereits in eine Flucht ausartete und nur dazu führte, daß der Einbruch sich verbreiterte: 500 Kilometer breit und über 800 Kilometer tief ist das Loch, das die deutschen Stoßarmeen in die bolschewistischen Linien gerissen haben; sie haben in zwei Wochen ein Gebiet von weit über 100 000 Quadratkilometern erobert. Das ist, um sich von der Größenordnung eine Vorstellung zu machen, etwa so viel wie Bayern, Sachsen und Württemberg zusammen an Bodenfläche besitzen.

„Sehr gefährliche Lage!“

Die Engländer, die jetzt plötzlich heftig geworden sind, geben verzweifelt zu, daß die Sowjets hier schon einen Gebietsverlust erlitten haben, wie sie sich ihn unter den gegenwärtigen Umständen nicht mehr leisten können. Stalin hätte in diesem Jahr nicht mehr den weiten, zu kläglich geeigneten Raum zur Verfügung wie im vergangenen Jahr. Im britischen Nachrichtendienst hat Mc Beatty die Lage in der Sowjetunion besprochen, die er als für die Bolschewisten „sehr gefährlich“ bezeichnet. Die Lage habe sich nicht zu Gunsten der Sowjets geändert; wenn sie sich jetzt zurückziehen würden, so fährt er klagend fort, würden sie ihre letzten wichtigen Industrie- und Landwirtschaftsgebiete verlieren. Man könne sagen, daß die Lage viel gefährlicher geworden sei. Das sowjetische Oberkommando, so heißt es in einem anderen Bericht, appelliere weiterhin an den höchsten Einsatz jedes einzelnen Soldaten, fest, wo der Don-Übergang durch die Deutschen erzwungen sei, seien die Aussichten schlecht, und es lägen noch keine Anzeichen dafür vor, daß der große deutsche Vorstoß irgendwie zum Stehen gebracht werden könne.

(Schluß auf der nächsten Seite)

Trost mit der „unhörbaren“ Schiffschraube

In England bereitet man sich auf die Tonnage-Aussprache vor

Drahtbericht unseres Korrespondenten

Sch. Stockholm, 13. Juli. Bevor das Unterhaus in die Debatte über die Tonnageverluste eintritt und die Deffenlichkeit einen abgemilderten Ueberblick über den Schwund des britischen Schiffsraumes zu erhalten hoffen darf, werden, wie die Londoner Berichte der schwedischen Presse besagen, im voraus schon Stützmittel gegen den zu erwartenden Stimmungsrückgang in England verabfolgt. Mit einer Reihe von hochkreuzigen Zahlen, was das Neubauprogramm der englischen Werften anbelangt, mit dem gefundenen Stein der Weisen in den Abwehrmethoden gegen die deutschen U-Boote und endlich mit einer optimistischen Stimmungsmache.

Die Zahl der englischen Werftarbeiter ist, gemessen an den Ziffern des Weltkrieges, um 100 000 zurückgegangen, erklärt man in London, aber durch die verbesserten Arbeitsmethoden sei die britische Produktion den Anstrengungen der USA ebenbürtig, und verglichen mit dem Stand der Neubauten zu Ende des Jahres 1940 sogar um 57 Prozent gestiegen. Aber auch ein Zweifel in die Arbeitskraft der englischen Werften, der sich einstellen könnte, weil an dieser schon zu oft von Fachleuten scharfe Kritik geübt worden ist, weiß man gleich damit zu

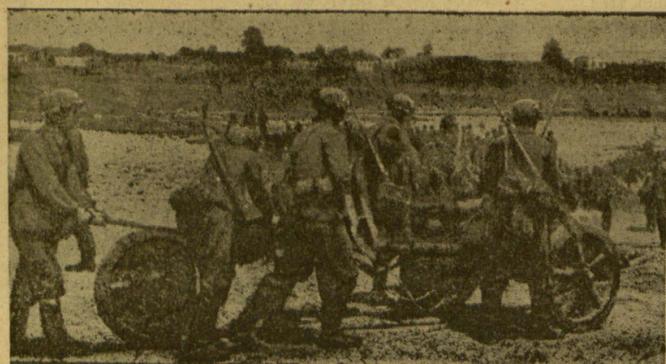
begegnen, daß das wahre Wunderwerk der Ergänzung verlorener Tonnage sich dort vollzieht, wo kein Engländer es mehr zu kontrollieren vermag. Die britischen Werften in Kalifornien und Kanada spielen in der Erfolgskatzen mit nicht weniger als 30 Neubauten von je 10 000 Tonnen und 80 anderen Fahrzeugen, deren Größe nicht angegeben wird, aber von denen gesagt wird, daß sie fünf Monate vor dem angelegten Termin fertig wurden, eine hervorragende Rolle. Und der Stein der Weisen rollt in das erweiternde Bild mit der Nachricht, für alle diese Neubauten bediene man sich der „neuen Erfindung einer Schiffschraube“, die von U-Booten nicht mehr zerstört werden könnte und also auch nicht mehr zur Verfertigung dieser Schiffe führen würde.

Die frampfige Unternehmungsfreudigkeit, in die man sich hineinspielen vermag, kommt vollends zum Ausdruck in einer Aufzählung dessen, was alles in der nächsten Zeit im Parlament zur Sprache gebracht werden soll. Nach der Aussprache über die Tonnageverluste soll eine große Aussprache über die Produktion steigen, die vermutlich in die Zeit fallen wird, da sich der U.S.A.-Produktionschef Nelson seiner Bepfechtungen mit Vortelton wegen in England aufhalten wird. Nach der Produktionsdebatte soll das Unterhaus mit Eifer bei einer neuen Aussprache über die Probleme der Beschaffung von Arbeitskräften für die kriegswichtigen Produktionszweige anzusetzen und Stellung nehmen u. a. zu den radikalen Vorschlägen, die auf einen Arbeiteraustausch zwischen den USA, England, Indien und Australien abzielen. Ob für die Verwirklichung dieses Austausches der Bau einer Transporthilfe schon im Programm steht, wird in London nicht verraten. Wohl aber erklärt Beaverbrook „Daily Express“, daß die Ausschreibung von Neubauten, ein erneuertes Unterhaus und neue Minister in dem Kampf um den Sieg Großbritanniens mehr bedeuten würden, als alle Zeichnungen für neue Flugzeugtypen und Tanks.

Glückwünsche des Führers für Dr. Sacha

Berlin, 13. Juli. Der Führer hat dem Staatspräsidenten des Protektorats Böhmen und Mähren, Dr. Sacha, zu seinem 70. Geburtstag am 12. Juli durch den Reichsminister und Chef der Reichskanzlei Dr. Lammers seine Glückwünsche überbringen und ein Handschreiben überreichen lassen.

Weiterer Vormarsch zwischen Denez und Don



Links: Schnelle Verbände und Vorausabteilungen gehen in scharfer Verfolgung des zurückflüchtenden Gegners über einen Fluß. (PK-Aufnahme; Kriegsberichtlicher Hähle, RH, Z.) — Rechts: Trümmer der Sowjets auf dem Wege des siegreichen deutschen Vormarsches zum Don. (PK-Aufnahme; Kriegsberichtlicher Jesso, FBZ, Z.)

Schlag auf Schlag

(Schluß von der ersten Seite)

Verkehrsweg des Empire — Gefahrenzonen

Wenn in London deshalb insgesamt von einer „häßlichen Situation“ gesprochen wird, dann ist das für die Lage in Moskau vermutlich nur eine harte Umschreibung, denn Stalin hat mit dem Gelände auch die Aufrüstung ganzer Armeen verloren, während gleichzeitig durch die Verfertigung des Ueber-Geländes im Nordlichen Eismeer der schwimmende Ertrag vermindert wurde und durch die Tätigkeit unserer Unterseeboote im Atlantischen Ozean dem geschmolzenen Schiffsbestande der Nordamerikaner eine weitere tiefe Wunde geschlagen wurde. Ein Verlust von 200.000 Tonnen mit der Vernichtung des Groß-Geländes, dazu jetzt noch ein solcher von 118.000 Tonnen auf den amerikanischen Verbindungsflüssen, das ist mehr als durch eine ganze Industrie von Papierfabriken wieder gutgemacht werden kann. Wenn Stalin noch Washington dringend um Tanker telegraphiert, so kommen von London noch dringendere Rufe nach Schiffen, die einfach nicht zu schaffen sind. Die „Times“ haben schon recht, wenn sie in einer trefflichen Betrachtung über die Entwicklung des Seekrieges zu dem Ergebnis kommen, daß die Lage heute wesentlich schlechter für England sei als im Weltkrieg. Denn heute seien alle wichtigsten Verkehrswege des Empire zu Gefahrenzonen erster Ordnung geworden, über welche die deutschen Unterseeboote wachen und das in einem Augenblick, wo England von seinen alten europäischen Märkten abgeschnitten, zur Ueberwindung der großen Entfernungen erheblich größeren Tonnage-Raum braucht und trotzdem die gewöhnliche zur Versorgung der gefährdeten Fronten im Osten und Fernen Osten immer mehr Schiffe dem allgemeinen Verkehr zu entziehen.

„Schiffe, Schiffe und immer Schiffe!“

Auch „Daily Express“ verweist immer wieder in Beiträgen auf die verzweifelte Lage der alliierten Versorgungsschiffahrt. Das Blatt schreibt, es gebe heute für die Alliierten nur ein ernstes Problem, das heißt: Schiffe, Schiffe und immer Schiffe. Man könne nicht mehr länger über die Unzahl der Schiffverluste hinwegsehen. Die Luft, die zwischen Schiffszerstörung und Neubauten liegt, werde immer weiter, und aus ihr heraus entwickle sich eine Krise, die an Härte und Gefährlichkeit alles übersteigt, was man auf alliierter Seite bisher in diesem Kriege erlebt. Wir sind berechtigt, aus diesen Neuierungen die Schlußfolgerung zu ziehen, daß auf allen entscheidenden

Kriegsschauplätzen das Stärkeverhältnis sich immer einseitiger zugunsten der Mächte des Dreierpactes verschiebt.

„England und die USA hart betroffen“

Rom, 12. Juli. Der kroatische Vorkriegs- und der deutsche und verbündete Truppe im Südbalkanschnitt der Fronten beherrscht vollkommen das Bild der römischen Presse. In riesigen über die ganze Titelleite gehenden Schlagzeilen bebden die Blätter die Verlaubbarmen des Oberkommandos der Wehr-

macht hervor und unterstreichen in ihren Kommentaren, daß die bolschewistische Frontlinie in lebenswichtigen Teilen geschlagen worden sei. Im „Voce d'Italia“ schreibt Gayda: Der neue gewaltige deutsche Sieg beweist einmal mehr, daß der Winter und die wiederholten sowjetischen Angriffe die Vorbereitungen des Kampfes in keiner Weise verändert hätten. Die deutschen und verbündeten Heere hätten die Märsche von einer durch den Winter verursachten angeblichen Schwächung ein für allemal völlig getraut. Die Krise an der Sowjetfront treffe auch das englisch-nordamerikanische Verteidigungssystem hart.

Kostlose Verfolgung des Feindes

Sowjet-Luftwaffe verlor am Sonnabend 74 Flugzeuge — Schwere Kämpfe in der El Alamein-Stellung — Wieder 116.000 WZ. versenkt

Aus dem Führer-Quartier, 12. Juli. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Südbalkanschnitt der Fronten haben schnelle Verbände und bewegliche Abteilungen der Infanterie-Divisionen dem weidenden Feinde in rascher Verfolgung nach. Derlischer Widerstand wurde überall gebrochen. In Ostosow sowie in mehreren Häfen der Kaukasus-Küste wurden kriegswichtige Anlagen mit Bomben belegt. Entlastungsangriffe des Feindes nordwestlich von Kischineu wurden gänzlich erfolglos. Im Anslammern mit der Luftwaffe wurden dabei 68 feindliche Panzer vernichtet.

Im Raum nördlich und nordwestlich Drel wiederholte der Feind seine Angriffe mit stärksten Infanterie- und Panzerkräften. Sie wurden mit wirkungsvoller Unterstützung der Luftwaffe in harten Kämpfen abgewiesen.

In der Wolchow-Front schickten feindliche Angriffe unter hohen Verlusten.

Die Sowjet-Luftwaffe verlor am gestrigen Tage 74 Flugzeuge; sechs eigene Flugzeuge werden vermisst.

In Ägypten dauern die schweren Kämpfe in der El Alamein-Stellung an. Kampf- und Stützpunktverbände griffen die britischen Stellungen und motorisierten Kräftegruppen mit Bomben schweren und schweren Kalibers an; sie fügten dem Feind großen Schaden zu. In Luftkämpfen wurden von deutschen und italienischen Fliegern 14 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Auf Malta wurden Stützpunkte der britischen Luftwaffe bombardiert.

In der Südküste Englands versenkten leichte

Kampfflugzeuge zwei Zerstörer aus einem feindlichen Kriegsschiffsverband.

In der vergangenen Nacht belegte die Luftwaffe kriegswichtige Ziele an der englischen Küste mit Bomben schweren Kalibers. Im Südbal des St. George-Kanals wurde bei einem Angriff auf einen feindlichen Geleitzug ein Frachtschiff durch Bombentreffer beschädigt.

Nach einem wirkungslosen Störangriff auf die Stadt Venedig in den Abendstunden des gestrigen Tages flog in der Nacht zum Sonntag ein britischer Bomber in das Gebiet von Danzig ein. Durch Spreng- und Brandbomben entzündeten in Wohnvierteln der Stadt Danzig Sach- und Gebäudeschäden. In einem zerstörten Krankenhaus fanden zahlreiche Kinder den Tod. Vier der angrenzenden Flugzeuge wurden abgeschossen.

Wie durch Sondermeldung bekanntgegeben, versenkten deutsche Unterseeboote im Atlantik und in amerikanischen Küstengewässern 18 feindliche Handelschiffe mit 116.000 WZ. Ein weiteres Schiff von 7000 WZ wurde durch Torpedotreffer beschädigt. Drei Transporter wurden durch Artillerie versenkt. Damit hat die deutsche Unterseeboote-Waffe an den Kriegsschauplätzen des Atlantik, des Nordlichen Eismeres und des Mittelmeeres seit dem 1. Juli 84 Schiffe mit 225.000 WZ versenkt und den feindlichen Nachschubverkehr nach allen Fronten wiederum schwer getroffen.

88 689 Gefangene, 1007 Panzer, 1688 Geschütze

Aus dem Führer-Quartier, 11. Juli. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Wie durch Sondermeldung bekanntgegeben, haben deutsche und verbündete Truppen, hervorragend unterstützt durch die Luftwaffe, im Verlaufe der Angriffsoperationen westlich des Don vom 28. Juni bis 9. Juli den Feind verdrängt und geschlagen. Nach der Einnahme von Woroneß am 7. Juli wurde südlich davon der Don in einer Breite von 850 Kilometern erreicht und mehrere Brückenköpfe über den Fluß gewonnen. Zwischen dieser Front am Don und den früher bedrohten, jetzt 300 Kilometer rückwärts gelegenen Städten Charkow und Kursk befindet sich kein nennenswerter Feind mehr. Nach bisherigen Meldungen wurden im Verlauf dieser Kämpfe 88 689 Gefangene eingeschleppt, 1007 Panzer und 1688 Geschütze sowie eine unüberschaubare Menge anderer Waffen und Kriegsgerät aller Art erbeutet oder vernichtet.

540 Flugzeuge wurden abgeschossen. Die Gefangenen- und Beutezahlen wachsen ständig. Die bei der Abwehr feindlicher Angriffe im Raum nördlich und nordwestlich Drel vernichteten 390 Panzer sind in diesen Zahlen nicht enthalten.

Um die El Alamein-Stellung

Luftwaffe in stärkstem Einsatz — Zwischen Nil-Delta und Quattara-Senke

Von Kriegsberichterstatter Werner Bockelmann

(PA.) ... 12. Juli. Die Panzerarmee ist in Ägypten in die El Alamein-Stellung, die sich, gut besetzt, vom Meer bis zur Quattara-Senke hinzieht, eingedrungen. Mit allen noch zur Verfügung stehenden Kräften hat sich der Feind zur letzten Verteidigung aufgerafft und sich den Divisionen der Achsen-Mächte zum Kampf gestellt. Und jetzt zeigt sich, wie stark die englische Kolonialarmee in Nordafrika überhaupt gewesen ist; denn immer noch sind seine Truppen an Zahl beträchtlich. Hier im Raum zwischen Alexandria und El Alamein, zwischen dem Nil-Delta und den Quattara-Salsümpfen haben sich die Reste der 8. englischen Armee, sieben Hunderte, Tausende von Fahrzeugen. Hier wagt der Kampf, und in dem Gemüsel der hellen Tages toben erbitterte Schlachten.

Das erste Wort aber sprechen in diesen Tagen die unzähligen Flugzeuge, die sich vom frühesten Morgen bis in die Dämmerung hinein hoch oben in den Werten einer von der Erde kaum wahrnehmbaren Kampf liefern. In rollenden Schwärmen fliegen sie über die Fronten, die sie einsehen kann, gegen die Truppen der Achse und fliegt erbitterte Angriffe auf die von der deutschen und italienischen Luftwaffe besetzten Frontflugplätze. Soeben greift ein von Jägern begleiteter harter Bomberverband unseren Nachbarplatz heftig an, und wir selbst wurden schon in früher Morgenstunden von seinen Jagdbombern aus unseren Zelten in die Splittergräben getrieben. Ein ungewohntes Bild, den Kampf bei Tage zu sehen! In treuer Waffenkameradschaft unterstützen unsere deutschen Jäger, Kampfflugzeuge und Aufklärer die Panzerarmee.

Western fliegen wir Aufklärung über dem feindlichen Gebiet. Ohne eigenen Jagdschutz stehen wir tief in den feindlichen Raum hinein, um — von allen Seiten bedrängt durch tausend Gefahren — einen Blick in die Lage beim Feinde zu tun. Wir haben den heftigen Kampf an allen Teilen der Front, haben die aufsteigenden Qualmwolken der von unserer Artillerie oder durch Sturfbomben vernichteten Panzer, haben sogar zwei Sturfbomben fliehend über ihre Opfer. Und dann blicken wir nach Süden, in den Schlund der gähnenden Wüste, und nach Norden in die dunkle Flut des blauen Meeres, die die

dauernd verschwiegenen Zeugen dieses erbitterten Kampfes sind, der hier um die El Alamein-Stellung tobt.

Das Ritterkreuz verliehen. Berlin: Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant Stmsch, Staffelführer in einem Jagdgeschwader.

Memels Kanuten und Schwimmer sehr erfolgreich

Zwei Kanusfahrer wurden Bereichsmeister und drei Schwimmer Gebietsmeister

Die Kanu-Wettkämpfe am Sonnabend, dem 11. und Sonntag, dem 12. Juli, in Königsberg (Pr.) um die Bereichsmeisterschaft und im Varn-Bergfeld, woran sich 11 Vereine und 6 Bände beteiligten, haben wiederum den Beweis erbracht, daß die Memeler Kanusfahrer im Bereich und Gebiet hinter Königsberg die 3. und 4. Klasse sind. Von den fünf zu vergebenden Bereichsmeisterschaft hat Memel zwei erkämpft (Sabelius-Edel und von WSA im Kanu-Zweier und Kreuz vom WSA im Faltsboot-Einer). Eine weitere Meisterschaft der Männer hätte Memel erntend eingeworfen, aber durch Unachtsamkeiten fielen fünf der besten drei Männer und zwei Frauen aus, und unsere Wia Sabelius konnte erst am Sonntag starten. Wie unsere Wia Sabelius im Kanu-Zweier sind, zeigt das Ergebnis: fünf Frauen im Kanu-Zweier, hier wurden wir durch das Fehlen von Sabelius unser zweites Paar (Sturm-Wahl vom WSA) ins Rennen schicken, das bis auf 25 Meter vor dem Ziel auf gleicher Höhe mit den Königsberger Favoritinnen lag. Nach in den Rahmenkämpfen fielen uns zwei Siege zu. Bei den Frauen setzten Erna Wahl im Kanu-Zweier und bei den Männern Klaus-Klein im Kanu-Zweier. In den Varn-Bergfeldkämpfen war Memel wie auch vor 14 Tagen in geringem Maaßstab als Zweiter hinter Königsberg.

Meisterschaftskämpfe der Männer: Lange Strecke (1000 Meter): Rajal-Einer: 1. Bereichsmeister Neumann (ACB Königsberg) 54.58. Rajal-Zweier: 1. Bereichsmeister Germann-Kuhnau (ACB Königsberg). Faltsboot-Einer: 1. Bereichsmeister Kreuz (WAB Memel) 68.32. 2. Reblau (ACB Königsberg) 68.27.8. Kurze Strecke (1000 Meter): Rajal-Einer: 1. Bereichsmeister Neumann (ACB Königsberg) 5.18.1. Rajal-Zweier: 1. Bereichsmeister Will-Neumann (ACB Königsberg) 4.43.2. Faltsboot-Einer: 1. Bereichsmeister Ger-

mann (ACB Königsberg) 5.43.8. 2. Neumann (ACB Königsberg) 5.44.3. Kreuz (WAB Memel) 5.49.9. Meisterschaftskämpfe der Frauen: Lange Strecke (800 Meter): Rajal-Einer: 1. Bereichsmeister Neumann (ACB Königsberg) 19.24.4. 2. Segdat (WAB Memel) 19.44.9. Rajal-Zweier: 1. Bereichsmeister Neumann (ACB Königsberg) 17.03.9. 2. Sturm-Wahl (WAB Memel) 17.03. Kurze Strecke (600 Meter): Rajal-Einer: 1. Bereichsmeister Neumann (ACB Königsberg) 3.50.8. 2. Sturm (WAB Memel) 3.55.8. 3. Sabelius (WAB Memel) 4.02.2. 4. Segdat (WAB Memel) 4.02.3. Rajal-Zweier: 1. Bereichsmeister Sabelius-Segdat (WAB Memel) 8.26.4. 2. Neumann-Margies (ACB Königsberg) 8.28.2.

Rahmenkämpfe der Männer: Lange Strecke (1000 Meter): Rajal-Zweier: 1. Meier-Mantel (ACB WAB) 54.49.0. 2. Buntin-Klein (WAB Memel) 55.14. Faltsboot-Einer Altersklasse (800 Meter): 1. Kubernus (ACB Königsberg) 22.59.9. Kurze Strecke (1000 Meter): Rajal-Einer: 1. Basmer (ACB Königsberg) 5.49.8. 2. Jäger (WAB Memel) 5.55.8. Rajal-Zweier: 1. Klein-Klaus (WAB Memel) 4.58.4. 2. Kraus-Mend (ACB Königsberg) 5.01.6. Faltsboot-Einer: 1. Klein (ACB Königsberg) 6.03.9.

Rahmenkämpfe der Frauen: Lange Strecke (800 Meter): Rajal-Einer: 1. Schindus (WAB Inherburg) 26.0. Rajal-Zweier: 1. Wotke-Demml (WAB WBA) 19.47.8. Kurze Strecke (600 Meter) Leistungsklasse II: Rajal-Einer: 1. Wotke (WAB WBA) 4.17.6. 2. Wahl (WAB Memel) 4.26. Rajal-Zweier: 1. Wotke-Demml (WAB WBA) 4.00.6. Infsänger-Rajal-Einer: 1. Vau; 1. Kelling (Gumbinnen) 3.44.2. 2. Balala (WAB WBA) 3.50. 2. Lauf; 1. Wahl (WAB Memel) 3.38.2. 2. Krause (Tilfit) 3.36.1. Rajal-Zweier: 1. Frank-Rüds (ACB WBA) 3.59.4. 2. Gerri-Bannovius (WAB Memel) 4.17.4.

Varn-Bergfeldkämpfe WZ: Klasse A Rajal-Einer: 1. Tiffit, 2. Königsberg, 3. Memel. Rajal-Zweier: 1. Memel, 2. Tiffit. Klasse B Rajal-Einer: 1. Königsberg, 2. Memel. Rajal-Zweier: 1. Königsberg, 2. Wöben.

Varn-Bergfeldkämpfe WZ: Klasse A Rajal-Einer: 1. Königsberg, 2. Inherburg. Rajal-Zweier: 1. Königsberg, 2. Memel.

Am Sonntag abend feierten Memels Schwimmer und Schwimmerinnen mit einigen schönen Siegen von den Gebietsmeisterschaften aus Königsberg zurück, die bei nicht allzu günstigen Wetter am Sonntag im Prussia-Bad im Oberloch stattfanden. Drei stolze Titel eines Gebietsmeisters und zwei eines Gebietsstellers neben mehreren zweiten und dritten Plätzen brachten sie heim. Unter besten Schwimmer sein Engel zeigte sich wieder im 100-Meter-Nudelschwimmen weit überlegen und botte sich den Titel eines Gebietsmeisters für diese Strecke in der guten Zeit von 1:27 vor Dauter vom Königsberger Schwimmer-Klub, der erst 7 1/2 Sekunden später das Ziel erreichte. Im Abhänden folgten die weiteren 12 Teilnehmer des gut besetzten Rennens.

Der jugendliche Walter Hennig konnte sich in der gleichen Disziplin für WZ ebenfalls den Titel eines Gebietsmeisters erkämpfen, während W. A. A. wurde vor seinem Kameraden Walter Hennig. Sein Engel wurde noch

Die rastlose Verfolgung des Feindes wird fortgesetzt. Die Luftwaffe belegte bei Tage Hafenanlagen an der Kaukasusküste und an Sowjetischen Meer mit Bomben und setzte ihre vernichtenden Angriffe auf zurückgehende feindliche Kolonnen, Flußübergänge und Nachschubverbindungen fort.

Nördlich und nordwestlich Drel griff der Feind nach den hohen Verlusten der letzten Tage nur mit schwächeren Kräften an. Die Angriffe wurden abgewiesen. Eigene Gegenangriffe waren erfolgreich. Die im Raum südwestlich Drel eingeschlossenen feindlichen Kräfte wurden weiter zusammengeedrängt. Ihre Widerstandskraft ist im wesentlichen gebrochen. Ausbruchversuche einzelner feindlicher Gruppen blieben erfolglos.

In der Wolchow-Front schickten von Panzern unterstützte örtliche Angriffe der Sowjets zum Teil in erbittertem Nachkampf. Einzelne Einbrüche wurden im Gegenstoß beseitigt und hierbei 19 feindliche Panzer abgeschossen. Schwere Artillerie des Heeres beschuß mit guter Wirkung kriegswichtige Anlagen in Koningrad.

Im Finnischen Meerbusen vertrieben Verbände der finnischen Wehrmacht in zweitägigen schweren Kämpfen einen feindlichen Angriff auf die Insel Someri. An diesem Erfolg haben leichte deutsche Seestreitkräfte Anteil. Sie vertrieben im Artilleriegefecht sowjetische Artillerieträger und Transporter, setzten Störtruppen aus Land und machten eine Anzahl von Gefangenen.

Im hohen Norden bombardierte die Luftwaffe feindliche Infanterie- und Artillerie-Stellungen auf der Fischer-Halbinsel.

Im Nordmeer wurden zwei feindliche Handelschiffe mit zusammen 19.000 WZ, ein Zerstörer und ein Bewacher durch Bombentreffer vernichtet. Außerdem versenkte die Luftwaffe in der Bode-Bucht ein feindliches Handelschiff für 6000 WZ.

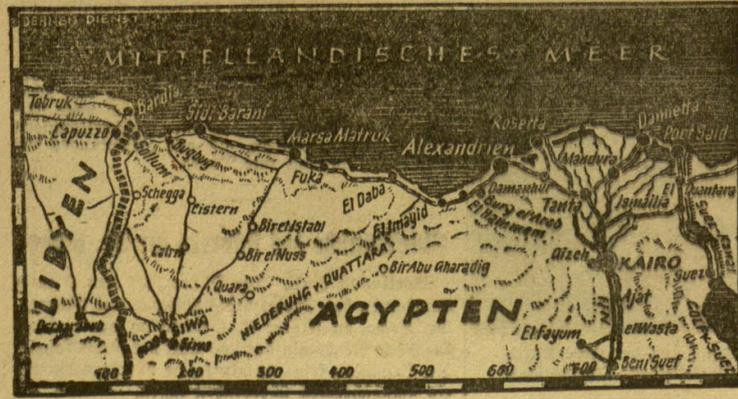
Die Sowjet-Luftwaffe verlor am gestrigen Tage 94 Flugzeuge; 7 eigene Flugzeuge werden vermisst. In Ägypten sind heftige Kämpfe im Raum von el Alamein im Gange. Starke britische Angriffe gegen die Mitte und den Nordteil der deutsch-italienischen Front wurden abgewiesen. Im Südbalkanschnitt wurde der Feind durch einen überraschenden Angriff deutscher und italienischer Truppen zurückgeworfen. Starke Luftstreitkräfte unterstützen die Operationen auf der ganzen Front, griffen Materiallager und Kraftfahrzeugansammlungen an und schossen im Luftkampf 33 britische Flugzeuge ab.

Luftangriffe auf Flugplätze der Insel Malta riefen ernste Bestürzungen hervor. Besessende Jäger schossen 12 britische Flugzeuge ab.

In der Zeit vom 27. 6. bis 9. 7. verlor die britische Luftwaffe 223 Flugzeuge; davon wurden 27 durch Einheiten der deutschen Kriegsmarine abgeschossen. Während der gleichen Zeit gingen im Kampf gegen Großbritannien 54 eigene Flugzeuge verloren.

Empörung in Schweden

Stockholm, 12. Juli. Nach wie vor äußert sich eine Reihe schwedischer Blätter empört über die Piratentaten der Sowjet-U-Boote gegen die schwedischen Handelschiffe in schwedischen Hoheitsgewässern. So u. a. „Stockholms Tidningen“, die mit Nachdruck mehr Aktion vor den schwedischen Territorialgewässern verlangt, ferner „Svenka Dagbladet“, die von einer schwarzen Woche der schwedischen Schifffahrt spricht, und „Dags Posten“, die eindeutig das Seeräubertum der Sowjet-U-Boote brandmarkt und nachdrücklich verlangt, daß die schwedische Marine nun die Aufgabe erhalten solle, die Piraten anzuhalten und zu vernichten. Schweden dürfte keine Schwächen zeigen, da punk sein Ansehen kompromittiert werde und ebenso seine Tatkraft zum Schutz seiner Lebensinteressen.



Schwere Kämpfe an der Alamein-Front

Wetter im 100 Meter Kraul für SS. Heinz Budnowitz wurde über 100 Meter und 20 Meter Brustschwimmen für SS. Gebietsleiter, d. h. Gebietsleiter für Dorn ohne Winterbad.

So erfolgreich wie die Memeler Jungen konnten die Memeler Mädchen, die durchweg Anfänger sind, nicht heimkehren. Aber sie haben sich ebenfalls lauter geschlagen und durchweg ihre bisher besten Zeiten unterboten. Gemäßenswert wäre die 3x100-Meter-Brustschwimmen für WDM, in der Seidi K. H. die gute Zeit von 1:45,9 schaffte und die sie auch im 100-Meter-Einzelchwimmen fast erreichte, mit der sie sich auf den dritten Platz für Vereine ohne Wintersport platzieren konnte. In den Staffeln selbst wurden unsere Mädchen zweieinhalbmal für W. o. W. Platz hinter der 2. Königsberger Mannschaft und den Memelener Sportschwimmerinnen, die in Giesela v. Hofenberg eine ausgezeichnete Schwimmerin besitzen, deren Sieg in der 100-Meter-Brustschwimmen bei der Königsberger Schwimmerinnen Maria Groß, die überdies Gebietsmeisterin über 200 Meter Brust und 100 Meter Kraul wurde, besonders hervorzuheben verdient. Das Jungmädchen Gerhild Adelbe konnte sich mit ihren 56 Sekunden für 50 Meter Brust ebenfalls platzieren.

Die allgemeine Begeisterung und Einsatzbereitschaft unserer ostpreussischen Schwimmer und Schwimmerinnen war groß und die Beteiligung an den Wettkämpfen die bisher stärkste von allen Gebietsmeisterschaften; sie besaßen harmonisch und nahmen einen allgemein befriedigenden Verlauf.

10:0 für die Spielvereinigung

Am Sonntag nachmittag gab es in dem Fußball-Wettbewerb der Spielvereinigung gegen die Freya eine Ueberbahrung. Die Spielvereinigung galt zwar bei den „Eingeweihten“ als Favorit, daß sie aber die durchaus nicht schlechte Freya mit 10:0 Toren überrennen würde, hatte doch niemand erwartet. Schon kurz nach Spielbeginn beschloß Fußball II, der Linksaußen der Spielvereinigung, eine gelungene Kombination mit einem schönen Torschuß. Auch weiterhin sind die Angriffe der Spielvereinigung die gefährlichsten; besonders Mittelführer Maschinski und Rechtsaußen Schneider beunruhigen den gegnerischen Torwart ständig. Durch diese beiden Stürmer fallen denn auch bis zur Pause in regelmäßigen Abständen noch fünf weitere Tore. In der zweiten Halbzeit fand sich die Freya, die etwas umgeliert hat, besser und trägt schöne Angriffe vor. Schwupp und die gute Internationalsität der Spielvereinigung verhindern aber jeden abföhrlichen Erfolg. Selbst einige „Toschere“ bringen nichts ein. Dagegen kann der Sturm des Kreismeisters, der zeitweise sehr schön kombiniert und auch sonst ist, wiederum durch Maschinski und Schneider, noch vier Tore erzielen.

Die Spielvereinigung, die bekanntlich in ihren letzten Spielen mit Kampfmännern, ausdauernden Spielern redi ehrenvoll abschneiden konnte, war fast in derselben bewährten Aufstellung wie in diesen Spielen angetreten. dt.

Probepiele der Nationalmannschaft

In Berlin: Nationalmannschaft — Spandauer EB. 9:1 (1:0). In Berlin: Nationalmannschaft — Tennis-Vorussia 5:0 (3:0).

(Siehe auch 3. Seite)

Direktionen in der Spinnengruppe

17 Millionen Kilo Spinnstoffe aus unserer Provinz

Das vorläufige Ergebnis der Spinnstoffsammlung aus Direktionen liegt nunmehr vor. Es weist wieder so überwältigende Zahlen aus, die alle Erwartungen weit übertrafen haben. Es wurden gesendet: An Männerkleidung 204 000 Anzüge, Jacken, Westen, Hosen, Mäntel und Wäscheartikel. An Frauenkleidung wurden insgesamt 100 000 Kleider, Blusen, Röcke, Mäntel, Jacken, Mittel, Schürzen usw. abgegeben. Ueberwiegend ist die Menge der abgegebenen Spinnstoffe (Kumpen), sie beträgt 1 700 501 Kilogramm. Mit diesem Ergebnis steht die Direktion mit in der Spinnengruppe aller deutschen Gauen.

Die Bewertung der einzelnen Kreise erfolgte nach einem bestimmten Punktsystem. Danach steht der Kreis Schloßberg an erster Stelle, der bereits bei der Wollschafensammlung mit einem guten Ergebnis aufwarten konnte. Es folgen in der Rangfolge nach von den zehn besten Kreisen die Kreise Samland, Insterburg, Angerapp, Gegendre, Seligenheide, Memel, Fr.-Holland, Bartenstein und Angerburg.

Atteste für werdende Mütter

Die werdende Mutter bedarf einer Bescheinigung, um ihre Rechte auf zusätzliche Lebensmittel bei den Ernährungsämtern und ähnlichen in Frage kommenden Dienststellen wahrnehmen zu können. Diese Bescheinigung kann von jedem Arzt und jeder Hebamme ausgestellt werden. Es ist dringend ermahnt, daß zur Entlassung des Arztes weitgehend von der Möglichkeit Gebrauch gemacht wird, Schwangerschaftsbescheinigungen von der Hebamme ausstellen zu lassen.

Uniformänderung der Schutzpolizei der Gemeinden

Der Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei im Reichsministerium des Innern hat bestimmt, daß für die Schutzpolizei der Gemeinden ab sofort die Uniform der Schutzpolizei des Reichs eingeführt wird. Die Uniformstücke mit weinrotem Abzeichen sind aufzutragen.

Von einem Hund gebissen

Am Sonnabend wurde in Wellneragen die kaufmännische Angestellte J. Kobl von einem Hund gebissen. Die Verletzungen, die das Mädchen erlitt, waren so stark, daß es mit dem Sanitätsauto der Feuerchutzpolizei nach dem Städtischen Krankenhaus gebracht werden mußte.

Aus der Luftschaukel gekürzt

Am Sonnabend nachmittags stürzte der Schlosser Willig Babus, Kirchhofstraße Nr. 8 wohnhaft, aus der auf dem Neuen Markt stehenden Luftschaukel. Der Verunglückte erlitt eine Verletzung am Knie, die eine Ueberführung mit dem Sanitätsauto der Feuerchutzpolizei nach dem Städtischen Krankenhaus erforderte.

Terminkalender H.J.

Die Nachrichten-Gesellschaft 1/471 tritt am Montag, dem 13. 7. 42, um 19 1/2 Uhr auf dem Hof der Lehrerbildungsanstalt, Bahnhofsstraße, zum Dienst an.

Der Führer der Nachrichten-Gesellschaft.

Bogkaffel!

Zu dem am Montag, dem 13. 7. 42, stattfindenden Training für Bogen haben folgende Jungen um 19.30 Uhr auf dem Neuen Sportplatz zu erscheinen: Frensch, Furtak, Mojawa, Schierl, Kurckis, Wenzl, Markward, Duntin, Nole, Milus.

Der Bannschwimmer für Bogenschwimmer: Helga Bapat, D. Hoff.

Achtung Schwimmsportgruppen!

Ich mache darauf aufmerksam, daß unser Schwimmsporttraining auch während der Ferien durchgeführt wird. Wer vertretend oder zum Banddienstleistung kommt, hat sich ordnungsmäßig abzumelden. Ich erinnere daran, daß es für alle, die sich zum Schwimmen angemeldet haben, Pflicht ist, regelmäßig an den Übungsstunden teilzunehmen. Das Training ist bis 19.00 Uhr und findet auch bei schlechtem Wetter statt. Handtuch und warme Jacke sind unbedingt mitzubringen.

Die Wädel-Bannschwimmerin Schwimmsport Helga Bapat.

Terminkalender des NSRL.

Am Dienstag, dem 14. Juli, findet um 19 Uhr auf dem Sportplatz die Abnahme zum Reichsjugendportabzeichen und zum Reichssportabzeichen statt. Helga Bapat, stellv. Kreisfrauenwartin.

Schwere Zuchthausstrafen für erpreßte Bildbestellungen

Von Ende Mai bis Mitte Juni 1939 nahmen Reisevertreter einer Berliner Firma durch Besuch der Kundenschaft, besonders in den Vorkreisen Memel und Gendeburg, Bestellungen auf Bilder des Führers und des Reichsmarschalls entgegen. Ein Bild kostete 12,50 Mark. Da es kurz nach der Rückgliederung des Memellandes war, fanden die Reisevertreter recht viel willige Abnehmer. Es gab aber auch Volksgenossen, die Führerbilder bereits besaßen oder aus wirtschaftlichen Gründen die Bestellung ablehnten. In solchen Fällen drohten einige dieser Reisevertreter mit einer „schwarzen Liste“, auf die die Nichtbesteller gesetzt werden würden, und mit einer nachfolgenden Kontrolle, die böse Folgen für die Betroffenen haben könnte. Viele Volksgenossen ließen sich dadurch einschüchtern und bestellten die Bilder. Bei einigen Bestellungen, die nur auf eines der Bilder lauteten, ließen die Reisevertreter noch die Bestellung eines zweiten Bildes hinzu. Verschiedentlich erklärten sie noch bei der Anpreisung, daß die Bilder zusammen nur 12,50 Mark kosten, während in Wirklichkeit beide Bilder 25 Mark kosteten. Der Leiter dieser Reisevertreter war der Kellner Erich Kohn aus Memel, der schon mehrfach vorbestraft ist, u. a. auch wegen Raubes. Als Kohn erfuhr, daß sein Reisevertretergebaren strafrechtliche Folgen haben werde, verügte er noch, eine Bestellerin zum Meineid zu verleiten. Eine nicht minder „gerissene“ Reisevertreterin war

das frühere Barfräulein Helene Grubert aus Memel. Diesen beiden Reisevertretern standen noch ein gewisser M. und eine Frau K., die beide ebenfalls in Memel wohnten, zur Seite. Diese vier Reisevertreter hatten sich jetzt vor der Ersten Strafkammer des Landgerichts in Memel wegen Betruges zu verantworten. Nach eingehender Vernehmung der Angeklagten und dem Verhör einer ganzen Reihe von Zeugen durch den Vorsitzenden teilte der Vertreter der Anklage mit scharfen Worten das schmutzige und verwerfliche Vorgehen besonders der beiden ersten Angeklagten beim Vertrieb der Bilder. Sie seien skrupellos vorgegangen und hätten selbst einer Frau, die weinend erklärt habe, daß sie kein Geld besäße, um die Bilder zu bestellen, gedroht. Das Gericht verurteilte Erich Kohn wegen fortgesetzten Betruges gemäß Paragraph 263, Abs. 4, des St. G. B. und wegen des Unternehmens zur Verleitung zum Meineid auf einer Gesamtschuld von fünf Jahren Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust und Helene Grubert zu zwei Jahren Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust. Der Angeklagte M. erhielt zehn Monate Gefängnis. Gegen Frau K. wurde das Verfahren wegen ihrer geringeren Beteiligung unter Berücksichtigung ihrer Persönlichkeit — sie ist unverheiratet — auf Grund des Gnadenbittens des Führers vom September 1939 eingestellt.

Neuregelung der Annahme von Bewerber für die aktive Offizierslaufbahn des Heeres

Für die Meldung und Einstellung als Bewerber für die aktive Offizierslaufbahn des Heeres tritt ab 15. Juli 1942 folgende Regelung in Kraft: Die Bewerbung kann jederzeit vorgelegt werden, sobald der Bewerber 18 Jahre alt ist und sich in der 5. bis 8. Klasse (Schuljahr 1942-43) höherer Lehranstalt bzw. den entsprechenden Klassen unterrichteter Schulen befindet. Die Abgabe des Bewerbungsgesuches erfolgt bei der dem Wohnort des Bewerbers nächstgelegenen Annahmestelle für Offiziersbewerber des Heeres oder bei dem nächsten Wehrbezirkskommando.

Annahmestellen sind: Annahmestelle 1, Königsberg Nr. 1, Gromm-Kaserne, Hansaring 18 a, Annahmestelle 2, Stettin, Ringstraße 4-6, Annahmestelle 3, Berlin NW 7, Prinz-Friedrich-Karl-Straße 1, Annahmestelle 4, Dresden N. 15, Königsbrücker Straße 12b, Annahmestelle 5, Stuttgart, Reinsberger Straße 29, Annahmestelle 6, Münster, Dahlweg 2, Annahmestelle 7, München 28, Wilhelmstraße 2, Annahmestelle 11, Hannover, Langensala-Strasse 6, Annahmestelle 12, Wiesbaden, Bertram-Strasse 5-6, Annahmestelle 17, Wien VIII, Färberstraße 22 a.

Zur Bewerbung werden ab sofort zugelassen: a) Schüler höherer Lehranstalten sowie Abiturienten und Studenten, b) Absolventen höherer Lehranstalten, deren Abschlußzeugnis nur zum Hochschulstudium bestimmter Fachrichtungen berechtigt;

c) Bewerber, die die Begabtenprüfung bestanden haben; d) Bewerber, die die Sonderprüfung bestanden haben; e) Absolventen anerkannter Fachschulen, die gemäß eines Rundschlusses des Reichserziehungsministeriums vom 20. April 1939 auf Grund ihres Abschlußzeugnisses ohne Sonderprüfung zum wissenschaftlichen Studium einer bestimmten Fachrichtung berechtigt sind; f) Studierende der entsprechenden Klassen der achtjährigen Bau- und Ingenieurschulen der Danau- und alpenländischen Reichsgaue in Sudetenland, im Regierungsbezirk Reichsgaue und in den höheren deutschen Gewerbeschulenanstalten des Protektorats Böhmen und Mähren.

Eine Vorauslese wird durch Regimentskommandeure des Feldheeres auf Grund der Erhebungen des Krieges bei den Annahmestellen für Offiziersbewerber des Heeres durchgeführt. Psychologische Eignungsprüfungen finden nicht mehr statt.

Die Einstellung hat die Erlangung der Reife bzw. die Zuerkennung der vorzeitigen Reife (Ende der 7. Klasse) oder das Bestehen der Begabtenprüfung, Sonderprüfung zur Vorauslese. Die übrigen allgemeinen Bedingungen für die Einstellung sind aus dem Merkblatt für den aktiven Offiziersbewerber des Heeres im Krieges (Ausgabe Juli 1942) ersichtlich, das ab 15. Juli 1942 bei allen Annahmestellen und Wehrbezirkskommandos erhältlich ist.

Das jeweilige Einstellungsdatum wird den endgültig Angenommenen rechtzeitig mitgeteilt. Nähere Auskünfte erteilen alle Annahmestellen für Offiziersbewerber des Heeres und die Wehrbezirkskommandos.

Dr. Ley besucht Königsberg

Der Reichsorganisationsleiter Dr. Ley wird in der kommenden Woche den Gau Ostpreußen besuchen. Er trifft am Donnerstag, dem 16. Juli, in Königsberg ein. Am Vormittag besichtigt er das neue Volkshaus in Ludwigsort und wird am Nachmittag in einer Kundgebung in der Stadthalle in Königsberg den bisher kommissarischen Gauwilmann der NSD, Kreisleiter Wagner, in sein Amt einführen.

Am zweiten Tage seines Besuchs begibt sich der Reichsorganisationsleiter nach dem Regierungsbezirk Aachen, woselbst am Nachmittag in Schrötersburg die erste große Parteifundgebung für den Bezirk Aachen stattfindet. Der Reichsorganisationsleiter wird hier die Weisung von 104 Fahren vornehmen und in einer Großkundgebung zur Parteioffenheit und zur deutschen Bevölkerung des dortigen Bezirks sprechen. Ein Vorbereitungsamt aller Angehörigen der Formationen der Partei wird die Kundgebung in Schrötersburg beschließen.

Der Bataillonskommandeur ein Vorbild seiner Infanteristen

Das Ritterkreuz für Major Bruno Meincke

Unter den neuen Ritterkreuzträgern des Heeres befindet sich Major Meincke (wohnt in Barten-

stein), dem der Führer für die tatkräftige und zielstrebige Führung seines Infanteriebataillons, für die Entschlossenheit und die persönliche Tapferkeit in den schweren Abwehrkämpfen Mitte Mai im nördlichen Abschnitt der Ostfront diese hohe Auszeichnung verlieh. Schon im August 1941 zeichnete sich das Bataillon Meincke besonders beim Sturm gegen die Wlaska-Stellung aus und hatte an der erfolgreichen schweren Kampfen der Infanteriedivision im Februar 1942 wesentlichen Anteil.

Als unsere Soldaten im nördlichen Abschnitt der Ostfront stärkere feindliche Kräfte eingeschloßen hatten und der Gegner nun unter rücksichtslosem Einsatz von Menschen und Material versuchte, den Fessel zu brechen, war der Einsatz des Bataillons Meincke von entscheidender Bedeutung. Mehrere Male drangen die Volksgenossen vorübergehend in Folge ihrer zahlenmäßigen Überlegenheit örtlich ein, wurden aber stets in schneidigen Gegenangriffen schnell aufzufassender Infanteristen wieder zurückgeworfen. Trotz schwerer blutiger Verluste der Volksgenossen wurde die Ducht der Feindangriffe immer härter. In dieser bedrohlichen Lage entschloß sich Major Meincke, seine Abwehrfront vorübergehend zurückzunehmen und anschließend mit Unterstützung neu herangeführter Verstärkungen zum Gegenstoß anzutreten. Dieser schloß Plan brachte vollen Erfolg. Der Feind erlitt schwere Verluste und wagte nicht mehr, seine Angriffe zu wiederholen.

Wie in den vorangegangenen Abwehrkämpfen, so zeigte sich Major Meincke in dem wenige Tage

später durchgeführten Angriff der von ihm befehligten Kampfgruppe als erster Kämpfer seiner Infanteristen. Wieder brachte dieser schneidige Vorstoß durch sein tapferes persönliches Vorbild und seine schnelle und klare Beurteilung der Lage einen vollen Erfolg.

Ein Feind der Volksgemeinschaft:

Zehn Jahre Zuchthaus und Sicherungsverwahrung

Schon als junger Bursche begann der jetzt erst 23 Jahre alte Billy Rosinski aus Schönbürg, Kreis Böben, seine Verbrecherlaufbahn. Insgesamt sieben Verurteilungen wegen Diebstahls, Unterschlagung und Sittlichkeitsverbrechen zieren sein Sündenkonto. Kurze Zeit nach seiner Entlassung aus dem Gefängnis im Mai 1941 bewarb er sich in Schönbürg, Kreis Böben, bei einem Bauern um eine Arbeitsstelle. Dabei fälschte er in seinem Arbeitsbuch das Entlassungsdatum von seiner letzten Arbeitsstelle, um dadurch die zwei Jahre, die er im Gefängnis war, zu überbrücken und die Stelle zu erhalten. Diese Tat stellte schon wieder eine schwere Urkundenfälschung dar. Seine Arbeitsstelle hielt er nicht lange; bald führte er wieder ein Bummelleben. So gab er in den verschiedensten Orten im Kreis Böben sowie im Kreis Marienwerder und Gollub mehr oder weniger lange Gastrollen, schlief allerorten und trat auch als Grubbesteller bei Angehörigen von Strafgefangenen auf, beug auch Unterschlagungen und Verstöße gegen die Berufsangelegenheitsverordnung, indem er ihm nicht zustehende Bezugsberechtigungen für sich ausnutzte. Schließlich wurde er verhaftet, und da er krank war, nach Königsberg in ein Krankenhaus gebracht. Dort befehlt er seinen Zimmerbewohner um 10 Mark und schickte, auf dem Bahnhof wurde er jedoch wieder gefaßt. Jetzt stand Rosinski vor der Justizburger Strafkammer, um sich wegen fünfzehn Strafakten zu verantworten. Nach seinem Vorleben war der Angeklagte als ein Feind jeglicher Volksgemeinschaft anzusehen, wie Staatsanwalt Solbrig betonte. M. mußte daher für immer als Volksschädling über seiner Sorte gefennzeichnet und als gefährlicher Gesundheitsverbrecher mindestens für lange Jahre hinaus unschädlich gemacht werden. Die Strafkammer verurteilte ihn als Volksschädling und gefährlichen Gesundheitsverbrecher wegen Diebstahls im Rückfalle in 10 Jahren, wegen schwerer Urkundenfälschung, wegen Betruges, wegen Unterschlagung in zwei Fällen sowie wegen Vergehens gegen die Berufsangelegenheitsverordnung zu insgesamt zehn Jahren Zuchthaus und Ehrverlust von gleicher Dauer. Ferner wurde die Sicherungsverwahrung gegen Rosinski angeordnet.

Zwei Titel für Ulrich Schröder

Der deutsche Schwimmsport hatte selbst im dritten Kriegsjahr an allen Ueberlieferungen festhalten und in Griebner, der Riesengebirgsstadt, mitten in Hübelsch Reich, eine Meisterschaftsveranstaltung aufgezogen. Bei den Männern hat das Erbe unseres vorläufigen Meisters des Meisters in den Kraußbrunn, Werner Blas, der für die Kriegsmarine fahrende Bommer Ullrich Schröder angetreten; er siegte in 1:01,5. Wenig später hatte Schröder über 100 Meter Haden seine zweite Meisterschaft in 1:14 erlännt. Die 4:30-Meter-Kraußbrunn verteilte Gekas Magdberg in 10:09,6. Hamburg 7 wurde mit 11:49,5 Meister über vier mal 200 Meter Brust, während der Titelverteidiger Bremischer Schwimmverband erst den 8. Platz befehle. Bei den Frauen wurde im Zumdrittenen Elga Gschwin mit 65,77 Minuten wieder Meisterin. Die schnellste Kraußschwimmerin über 400 Meter war Vera Schäferhardt (Düsselhof) in 5:55,1. Antine Glabb gewann die 400-Meter-Lagenstaffel in 5:55,4.

Spiele in den Gauen

Berlin-Mark Brandenburg: Gertha-DeC. — Luftbau 4:4, Minerva 9:3 — Luftwaffen-DeC. Berlin 1:3, Brandenburg 6:5 — Nordwest 1912 gest., Viktoria 8:9 — Fürstentum 8:0, Sachsen; Dresdner 6:0, — St. Mari 3:2, Döbelner 6:0. — Tura 99 Leipzig 5:1, VfL Leipzig — Sp. Vg. Leipzig 1:1. Köln-Wachen; Düren 9:0 — VfL Berrath 3:3, Köln 6:0. — Köln-Süd 07 1:1, TuS. Neuenhof — Phönix Ehrenfeld 2:2, Barenthal — Viktoria Adn 3:4, Moselland: Kreisaußbach 6:0 — Pariser Soldaten 1:4, Stadtsportklub 4:3, — Burenburg 4:3, Gelsen-Wassau; FSV. Frankfurt — Alders Offenbach 2:1, St. 98 Darmstadt — Kanau 9:2, VfL. Wiesbaden — Union Niederad 5:1, Barden: VfL. Wesseln — St. Opel Müllersheim 11:2, Bayern: 1. FC. Nürnberg — Stuttgarter Kickers 0:0, Sp. Vg. Fribz — VfL. Stuttgart 6:3, Wormbarr: In Samburg; Hamburg — Stühnenwerder-Braunschweig 1:2. Generalgouvernement: In Krakau: Generalgouvernement — Oberleschen 2:1.

Verlag und Rotationsdruck: Memeler Dampfboot Verlags- und Druckerei-Gesellschaft m. b. H. Memel, Hermann-Göring-Straße 1. — Hauptschriftleiter: Martin Kalkies (z. Zt. abwesend); Stellv. Hauptschriftleiter und verantwortlich für den Gesamtinhalt: Henry Weiß. — Verlagsleiter: Arthur Hippo. — Gültige Anzeigen-Preisliste Nr. 3.

Die gelben Perlen

Abenteuerlicher Roman von Hans Rahl

Copyright by Verlag Knorr & Hirth, München 1940

Zweite Fortsetzung Nachdruck verboten

„Es scheint so“, antwortete de Witt vorsichtig. „Dann sage ich aber doch mit noch viel mehr Recht, daß sich alle diese Strömungen überall kreuzen, im Dunkeln treffen und bekämpfen — und auf unseren Inseln, die uns gehören, uns! Wir aber sitzen dazwischen, lassen es uns gefallen, wundern uns wohl noch, daß es vor unseren Nalen kracht und unter den Fißeln auch. Wir sollten ganz etwas anderes tun als uns ... wundern.“ „Was sollten wir denn tun?“ fragte de Witt mit milder Neugier. „Nun — so präzis — ich bin kein Politiker, schließlich.“ „Also! Dann machen Sie keine Pferde sehen mit Ihrem Geunke. Wir seitens Vahlbürger von Ambon haben auch eine ganz leidliche Witterung. Wob — wir reden nicht so laut und viel über Dinge, die zu ändern nicht in unserer Macht steht. Das diese Zeiten alles andere als erfreulich sind, das wissen wir längst, lieber Jan — darauf können Sie sich verlassen.“ Er wüchelte sich äggen aus seinem Sessel hoch. „Und nun wollen wir gehen. Sonst wird Betze ungeduldig und verdröht aus purer Langeweile Ihrem guten Peter Venz ganz und gar den Dackel.“ Er klatschte in die Hände. Während ein Boy die Treppe herab, murmelte er: „Bringen Sie lieber heraus, woher alle diese verdammten, verdammten schönen gelben Perlen stammen.“

Einzig durch die offene Tür fiel Licht in die fensterlose Schenke des Inders Takkä. Wer an der kurzen, sehr hohen Bar saß, konnte von dort aus freudig in die Sonne blicken; sie stand schon niedrig, und das gelbliche Segel einer Malaienprau, auf das rote und matte Blau flackernd gesteppt waren, verdeckte sie so weit, daß man deutlich, doch ohne gebelnd zu werden den weißglühenden Feuerball durchschauen sah. Auf der Bar, die nur durch eine schmale Kaitraße getrennt, vor Takkäs Schenke festgetüt lag, regte sich nichts; der Eigner, helleidet mit dem Turban des rechtsläufigen Moslems und dazu einem zweifingerhaken Kendenkurva, schlief auf einem Bett von Tauwerk; zu seinen Füßen ruhte, sich räkelnd, ein kleines schwarzes Schwein. „Das ist wie eine Theaterdekoratation“, murmelte Betze Swarth nach einem langen Schmelgen. „Zuerst war das Licht rot, jetzt ist es gelb, in fünf Minuten wird es blau werden.“ „Ich warte schon darauf“, antwortete Peter Venz leise, „zu sehen, wie das Blau zu Ihrem Haar sehen wird.“ Betze Swarth schüttelte die kurze weißblonde Mähne in den Nacken. Die Bewegung war Venz bereits vertraut; Betze pflegte dabei auf unausgesprochenem Art den Kopf hochzuwerfen, und das sah jedesmal aus, als nehme sie mit ihrer kurzen Mähne, deren Spitze lustig aufgeworfen war, Witterung von den Dingen um sie herum. Sie lachte, zeigte dabei kleine sehr gleichmäßige und weiße Zähne, und auf der Spitze ihres runden Kinns erschien ein kleines Grübchen, das Peter Venz selbst gern gefaßt hätte. Dieses Grübchen war durchaus nicht außerhalb seiner Reichweite — da Peter Venz fast zwei Meter maß und seine Reichweite entsprechend war; trotzdem schien sein Wunsch ihm ein unerfüllbarer Traum, und er konnte nichts, als das Wä-

den mit seelenvollem Hundeblick anahimmeln, ja, er brachte es sogar fertig, das von unten herauf zu tun — nicht einfach, da sie zwei Köpfe kleiner war als er. So also lachte sie den langen Steuermann an, derweil Herr Takkä ihnen ein-Bisschen mischte und dabei die übrigen Gäste seiner Bar im Blickfeld behielt: drei malaisische Matrosen, einen Chinesen, der in verzweifelt Kanderwelsch leise auf einen würdevollen Araber in ungläubig breitem Vurnus einredete, und zwei „junge Leute“ der Kaufmannschaft von Ambon. Die Malaien tranken sich, dem Geis des Koran zuwider, mit beachtlicher Fähigkeit gewichtige Mäusche an; der Chineser schluckte mit dem Araber um den Preis, den jeder für die Ueberführung guter Geisler auf seine Chau nach dem Lande der Mitte verlangte; die beiden „jungen Leute“ tranken und blickten auf Betze. Es roch nach der Hebrigen Süße gemiegter Fische, Knoblauch, schweren Sumatrazigarren, verbrauchter Kleidung und — vom Abend zuvor — nach dem schlechten französischen Puder von Herrn Takkäs Tanz- und Animiermädchen, die noch in ihren sonnen-durchflamten engen Zimmern unter dem Dach in schwübelnd, ätzendem Schlaf lagen; durch die offene Tür zog zuweilen ein fremder Hauch von Salzwasser, Fischen, trocknendem Hanf und Leinen. Betze Swarth blickte sich um, und ihre Augen registrierten jede Einzelheit des Raums fast und genau. Dann neigte sie sich mit einem schönen Lächeln der vollen Lippen vor, legte vertraulich die Hand auf Venz' Arm und murmelte, als sei es ein geheimes Liebeswort: „Leben Sie den schmutzigen Araber dort drüben? Drehen Sie sich bitte unauffällig um!“ Venz gehorchte, nahm, während er einen Schluck von seinem Getränk tat, den Mann im Augenwinkel und zuckte nur die Achseln.

„Der Kerl steigt mir schon seit gestern nach, kennen Sie ihn?“ „Nein. Aber ich kann Takkä fragen.“ „Das lassen Sie bleiben. Es kann mir ja schließlich egal sein, wer mir harmlose Mädchen nachspioniert. Wahrscheinlich verwechselt er mich, was meinen Sie?“ „Sie sind unverwechselbar!“ schwärmte Peter Venz. „Sie sollen ernst sein!“ fuhr sie ihn an und brachte es fertig — Peter Venz fragte sich vergebens, wie — trotzdem weiterzulächeln. „Geben Sie mir eine Zigarette. Der Mensch regt mich auf. Er muß doch einen Grund haben?“ „Vielleicht verwechselt Sie ihn? Diese Barmusse sehen einer aus wie der andere.“ „Er ist so schmutzig“, antwortete sie mit Ueberzeugung, „daß er sogar auf Ambon auffällt. Warum in aller Welt?“ „Jetzt geht er“, sagte Venz philosophisch. „Er hat Sie eben doch nicht gemeint.“ Betze starnte dem Mann nach. „Er hat mich nicht gemeint —?“ wiederholte sie, Zweifel und Triumph zugleich, beides Venz ganz unverständlich, in der Stimme. Sie wandte sich dem langen Mann zu. „Ihr Gesicht, vorhin unter der Maske des Lächelns gekannt und vertraut, war ganz gelb.“ „Sagen Sie Peter, freuen Sie sich eigentlich, daß ich Ihre Tour mitmache?“ „Freuen ist kein Wort, Fräulein Swarth!“ „Wollen Sie es recht nett machen — für alle?“ „Wie hieß für Peter Venz: um's beide. Er strahlte auf: „Wie kann ich?“ „Können Sie es ermöglichen, daß wir viele lange Vandausflüge machen?“ (Fortsetzung folgt.)

